

Karl May †.

Aus Dresden kommt die telegraphische Meldung, daß der Romanschriftsteller Karl May in Radebeul nach kurzem Krankenlager gestorben ist. Und was soll man jetzt von dem Mann sagen, der uns einst in jungen Pennälertagen im Banne hielt, daß wir nachts in Fieberträumen auf Gäulen mit Winnetou und Old Shatterhand, den „Bärentöter“ in der Hand, um die Wette über die Prärie jagten, und den wir dann nachher ganz allmählich, und als nähmen wir von unserer schönsten Jugend Abschied, verleugnen mußten, als uns andere Bücher soweit gebracht hatten, die Jämmerlichkeit seines Stils und die Banalität seiner ewig das Gute belohnenden, das Böse bestrafenden Moral zu durchschauen. Und das war ein großer Schritt vorwärts für uns.

Freilich, was Spannungseffekte, dramatische Steigerung der Handlung heißt, das hatte er los, und eine Phantasie half ihm dabei, die an romantischer Wildheit, an schrecklicher Abenteuerlichkeit ihresgleichen sucht. Aber wenn man heute gerne feststellt, daß der Geschmack unserer Buben sich doch in einigem geklärt habe, daß die Bücher Karl Mays längst nicht mehr so heiß umschwärmt seien wie ehemals, so darf man doch nicht vergessen, daß eben jetzt der Kinematograph in mancher Beziehung den edlen Karl May ersetzt hat, auch was seine rührselige Moral betrifft. Und so muß man eben schließlich doch den Instinkt dieses Mannes bewundern, mit dem er auf die tiefsten Bedürfnisse aller Bubenseelen spekuliert hat. Er war in seiner Art ein famoser Pädagoge.

In der letzten Zeit nun hat eine lange Reihe von häßlichen, sensationellen Prozessen seinen Namen in Verbindung mit höchst erstaunlichen und unerquicklichen Ereignissen durch die Blätter geschleift. Die Männer haben ihm mit Zinsen heimgezahlt, was er an ihrer Jugend verbrochen hatte. Und doch, trotz alledem und alledem, eine schöne Zeit wars doch; war waren zwar noch schrecklich dumm, damals, und sind jetzt alle schrecklich klug geworden: ein Stück von unserer Jugend, das uns teuer sein muß, geht mit diesem Manne doch zu Grab. Traurig lächelnd über uns und ihn, wollen wir die Kunde von seinem Tode entgegennehmen.

hm.

Aus: Württemberger Zeitung, Stuttgart. 02.04.1912.

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2018